

„Mit Kommunisten arbeite ich nicht zusammen. Die PDS und die SED vor 20 Jahren sind nicht vergleichbar“

„Darf etwas historisch Missratenes wie die SED eine Nachfolge haben? Und darf man sich an einer SED light beteiligen?“

ÜBER DEN DÄCHERN MÜNCHENS Peter Gauweiler im Gespräch mit Oskar Lafontaine auf der Dachterrasse des „Bayerischen Hofes“ mit Blick auf die Frauenkirche

„Wollen Sie sich an Schröder rächen?“

PETER GAUWEILER interviewt **OSKAR LAFONTAINE**

Der CSU-Politiker fragt den Überzeugungslinken, warum er sich mit der PDS einlässt

Engagiert und streitbar: zwei Politiker, die sich nicht scheuen, für ihre Überzeugungen einzutreten. Und die beide in der letzten Woche Schlagzeilen gemacht haben: Der Physiker und ehemalige SPD-Vorsitzende **Oskar Lafontaine**, 61, kehrt seinen Genossen den Rücken und kandidiert als Spitzenkandidat mit **Gregor Gysi**, 57, für die Demokratische Linke – einen Zusammenschluss von PDS und der neuen Linkspartei WASG. Und der Rechtsanwalt und CSU-Politiker **Peter Gauweiler**, 56, hat mit seiner Verfassungsklage gegen die EU-Verfassung einen ersten Erfolg erzielt. Für BUNTE traf Peter Gauweiler den Überzeugungslinken Oskar Lafontaine auf der Dachterrasse des „Bayerischen Hofes“ in München und befragte ihn zu seinem Comeback, seinem Verhältnis zu Kanzler

Schröder und warum er mit den Kommunisten paktiert.

Peter Gauweiler: Auch Lafontaine-Fans sagen: **Das mit den Kommunisten hätte Oskar jetzt nicht machen dürfen! Was unterscheidet den Ex-SPD-Chef Lafontaine von seinem Vorgänger Otto Grotewohl, der sich als SPD-Chef der Ostzone in die Hände der KPD gegeben hatte?**

Oskar Lafontaine: Mit Kommunisten würde ich auch nicht zusammenarbeiten. Die Kommunisten stellten Partei und Staat über die Rechte des Einzelnen. Der Neoliberalismus stellt die Wirtschaft über den Menschen. Ich halte es für richtig, politische Lösungen zu suchen, in denen weder Partei noch Staat noch die

Wirtschaft den Menschen beherrschen. Die heutige PDS ist nicht mehr vergleichbar mit der SED vor 20 Jahren. Die Mitgliedschaft hat sich stark verändert, viele junge Menschen sind Mitglieder der PDS. Sie waren noch Kinder, als die Mauer fiel. In ihrem Programm bekennen sie sich zum Markt, Unternehmertum und auch zu der Notwendigkeit der Erwirtschaftung von Gewinnen.

Aber nochmal nachgefragt: Darf etwas historisch Missratenes wie die SED in einem Rechtsstaat überhaupt eine Nachfolge haben?

Ich war dafür, den Mitgliedern der ehemaligen SED die Mitgliedschaft in den demokratischen Parteien zu ermöglichen. Als das nur den Blockparteien angeboten wurde, hatte die SED keine andere Option, als eine Nachfolgepartei zu gründen oder sich ganz aufzulösen. Ich verweise bei dieser Frage auch immer auf Gorbatschow. Für die Mauer war der Erste Sekretär der KPdSU machtpolitisch weitaus mehr verant-

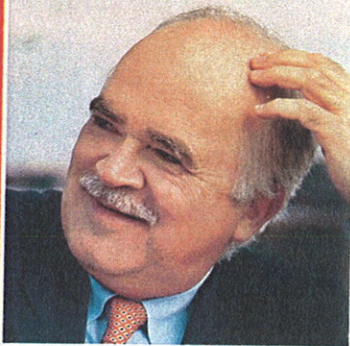
„Schröder wird aus der Politik ausscheiden. Ich steige wieder ein“

„Der Sozialstaat
hat Auswüchse. Ver-
antwortliche Politik
muss begrenzen“

PETER GAUWEILER
Der CSU-Politiker hat das
Herz auf dem rechten Fleck

OSKAR LAFONTAINE
Das Herz des Ex-SPD-
Politikers schlägt links

„Wenn Opfer
gebracht werden
müssen, dann
von allen“



Mit Doris kommt Oskar gut aus

Kanzler seinen Rücktritt öffentlich angekündigt, wenn die von mir vertretene Finanz- und Wirtschaftspolitik fortgesetzt werde. Damit hat er die Basis der Zusammenarbeit gekündigt und nicht ich. Angesichts dieser Umstände sah ich es auch als eine Frage des Ehrgefühls zurückzutreten, da ich nicht bereit war, eine Politik mitzutragen, die ich für grundfalsch hielt. In den 80er-Jahren hatten aber auch Sie erbitterte Kontroversen mit der IG Metall, weil Sie den Gewerkschaftsfunktionären klar machen wollten, dass die 35-Stunden-

IV-Reform, dass man die Betreuung der Arbeitslosen intensiviert hat und insbesondere die Betreuung der arbeitslosen Jugendlichen. Hier gibt es erste Erfolge. Schwarz-Weiß-Malerei liegt mir fern, aber umso energischer verurteile ich die Ent-eignung der älteren Arbeitslosen.

Während ein Teil unserer Industrie an die Ränder Europas auswandert, setzen sich von dort Kolonnen von Wanderarbeitern Richtung Deutschland in Bewegung. Hat dies nicht damit zu tun, dass bei uns die Schutzfunktion von Grenzen verloren gegangen ist, welche die internationalistische Linke ja immer beseitigen wollte?

Ich war immer für die Schutzfunktion von Grenzen. Bekanntlich habe ich den Asylkompromiss mit durchgesetzt und habe vor vielen Jahren vor der massiven Aussiedlerzuwanderung gewarnt, weil ich wusste, dass so die Arbeitslosigkeit in Deutschland ansteigen wird und die sozialen Sicherungssysteme Schwierigkeiten haben.

Vor den wirtschaftlichen Problemen der Einheit haben Sie gewarnt. In der Rückschau betrachtet: Sind Sie mit Ihren Argumenten damals deshalb nicht durchgedrungen, weil man den Eindruck hatte, dass Lafontaine eine große Sache wegen kleinerer Einwände aufs Spiel setzen würde?

Ich weiß, dass dieser Eindruck entstanden ist. Als Kanzlerkandidat war ich nach dem

Attentat, das ich überlebt habe, auch völlig außer Form. Das kann ich sicherlich zu meiner Entschuldigung anführen. Aber mein Motiv war eindeutig: Ich wusste, dass die Einführung einer harten Währung in ein Gebiet mit schwacher Produktivität sofort zu Massenarbeitslosigkeit führt.

Zurück zur SPD-Familie: Sie sind doch immer mit Doris gut ausgekommen. Wie würden Sie denn der erklären, dass Sie so hart gegen ihren Mann vorgehen?

Ich kam mit ihr gut aus – und daher gibt es auch in der Öffentlichkeit kein böses Wort über sie. Ich gehe ja nicht gegen ihren Ehemann vor, ich gehe gegen seine Politik vor. Ich habe hier immer unterschieden. Ich würde bei allen persönlichen Zerwürfnissen, die nicht zu leugnen sind, der Erste sein, der Schröders Erfolge in der Politik loben würde, wenn die Arbeitslosigkeit sinken und die soziale Ungleichheit abgebaut würde. ▶

„Ich habe vor
Zuwanderung
gewarnt, weil
die Arbeitslo-
sigkeit steigt“

▶ wortlich als die Machthaber der SED. Gorbatschow ist heute im Westen einer der angesehensten Staatsmänner der Welt. Insofern habe ich nie verstanden, dass man nun ehemaligen SED-Mitgliedern in Deutschland auch 16 Jahre nach dem Fall der Mauer mit so viel Ablehnung begegnet. Richard von Weizsäcker hat sofort nach dem Fall der Mauer gesagt: Die Mitglieder der SED und die Anhänger sollte man an der deutschen Demokratie beteiligen.

Beteiligen ja, aber auch an einer Art SED light?

Ich bin wahrscheinlich einer der wenigen, der das Programm der PDS kennt. (Lacht.) Dieses Programm ist im demokratischen Spektrum der Bundesrepublik angekommen.

Anderes Problem: Es heißt, wer auf Rache setzt, hat schon verloren. Wäre es besser gewesen, Sie hätten mit Gerhard Schröder geredet, nachdem Sie Ihre Ämter niedergelegt hatten?

Ich habe dieses Gespräch mehrmals angeboten, er ist nur nicht darauf eingegangen. Aber das ist Vergangenheit. Zum Rachevorwurf kann ich nur sagen: Wer den erhebt, hat die Vorgänge der letzten Wochen nicht verstanden. Gerhard Schröder wird aus der deutschen Politik ausscheiden. Ich habe mich entschieden, wieder einzusteigen, obwohl das Ausscheiden meines Männerfreundes feststeht.

Viele Ihrer Anhänger hatten Ihren damaligen grußlosen Abschied auch als Kränkung empfunden!

Vor dem Tag meines Rücktritts hatte der

Woche mit vollem Lohnausgleich eine Illusion ist. Wenn man diese Fronten betrachtet, haben Sie damals den Schröder gemacht.

Nein, eben nicht. Für diese Frage bin ich geradezu dankbar. Ich bin für Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich im Interesse einer gerechteren Verteilung der Arbeit. Die Schröder-SPD ist für Arbeitszeitverlängerung ohne Lohnausgleich, das ist ein gewaltiger Unterschied.

Der Sozialstaat hat unbestreitbare Auswüchse. Muss verantwortliche Politik nicht den Mut haben, Begrenzungen durchzuführen?

Wenn Opfer gebracht werden müssen, dann müssen alle Opfer bringen. Gegen dieses Prinzip verstoßen die Bundestagsparteien. Die kleinen Leute bringen Opfer durch Kürzung sozialer Leistungen, durch Kürzung der Renten und durch Lohnverzicht, während die Wohlhabenden immer größere Zugewinne haben und noch die Steuern gesenkt bekommen. Die behauptete Nichtfinanzierbarkeit der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland ist etwas für Leute, die sich nicht auskennen.

Werden wir die Bekämpfung sozialer Auswüchse hinkriegen?

Nicht alle Reformschritte der letzten Jahre waren falsch. Aber die meisten waren wirkungslos, wie die Entwicklung der Arbeitslosigkeit zeigt.

Welche Schritte waren Ihrer Meinung nach richtig?

Richtig war beispielsweise an der Hartz-



WAHLKAMPPHOTO 1998 posierten Kanzlerkandidat Gerhard Schröder und Frau Doris, Oskar Lafontaine und dessen Frau Christa vor der Saarschleife bei Mettlach (v. l.)

Oskar & Kohl: Es gab Gemeinsamkeiten

die Sie ergreifen würden?

Die Ankurbelung der Konjunktur durch ein staatliches Investitionsprogramm, wie es Amerikaner, Engländer und viele andere Staaten selbstverständlich tun. Die Rücknahme von Hartz IV, weil es unglaublich ist, ältere Arbeitnehmer 60 000 Euro in die Arbeitslosenkasse einzahlen zu lassen, ihnen dann nur 10 000 Euro zurückzugeben – und dann ab ins Sozialamt. Dort kriegen sie aber nur Arbeitslosengeld II, wenn sie ihre Versicherung und ihren Bau-sparvertrag verscherbeln und

auch noch ihr bescheidenes Vermögen angreifen. Und ich bin für eine Korrektur der deutschen Außenpolitik: Deutschland darf sich nicht an völkerrechtswidrigen Kriegen beteiligen.

In der „Zeit“ habe ich gelesen, dass Gerhard Schröder von Anfang an seine Zweifel am rot-grünen Projekt hatte. War euer Bündnis mit der seltsamen Bewegung der 68er wirklich eine glorreiche Idee?

Schröder wollte die rot-grüne Koalition nicht, er wollte eine große Koalition. Ich wollte einen Politikentwurf, der heute noch gültig ist: Friedenspolitik, ausgerichtet am Vorbild Willy Brandts. Ökologische Erneuerung der Industriegesellschaft. Wir wollten mehr Demokratie wagen! Aber sehen Sie das Verhalten der Koalition bei der Frage Verabschiedung der Europäischen Verfassung oder dem Türkei-Beitritt – es ist unglaublich, solche Entscheidungen über die Köpfe des Volkes hinweg zu treffen!

Ich habe mal Helmut Kohl gefragt, ob es nicht vernünftiger gewesen wäre, nach den gigantischen Ereignissen von 1989 eine große Koalition, eine Regierung der nationalen Einheit anzustreben. Und er sagte mir: Das hätten die Sozis und Lafontaine nie mitgemacht.

Das ist falsch. Gerade der damalige SPD-Vorsitzende Hans-Jochen Vogel war sehr interessiert an einer großen Koalition. Ich hätte sie auch mitgemacht. Aber: So sehr ich insbesondere Kohls Europa-Politik unterstützt habe und immer noch für richtig halte, so sehr hatte ich Bedenken gegen

die wirtschaftliche Art der Vereinigung. Das war der Widerspruch, den Helmut Kohl sicherlich noch in Erinnerung hat und der mit mir auch nicht aufzulösen gewesen wäre.

Was machen wir mit den Kommunisten, die jetzt, wenn Sie erfolgreich sind, alle in Ministerämter kommen? Glauben Sie, dass sich ein Minister Gysi so erfolgreich resozialisieren kann wie Gianfranco Fini, der als Chef der Mussolini-Nachfolgepartei mit in der italienischen Regierung sitzt?

Ich glaube, dass die Vorstellung, dass Gysi Minister ist, weniger Probleme bereiten dürfte als die – historisch betrachtet – richtige Entscheidung, dass das ehemalige NSDAP-Mitglied Kurt Georg Kiesinger Bundeskanzler und das ehemalige NSDAP-Mitglied Karl Carstens Bundespräsident werden konnten.

SPD-General Klaus Uwe Benneter sagt, dass sich Willy Brandt im Grabe umdrehen würde angesichts dessen, was sein Lieblingsenkel Lafontaine da gerade tut ...

Die gegenwärtige SPD-Führung hat wohl vergessen, dass die PDS in zwei Koalitionen mit ihnen ist. Sie ist wohl völlig von der Rolle. Ich bin und bleibe nun mal ein Gegner jeder Doppelzüngigkeit.

Bekennen die PDS-ler im internen Gespräch so etwas wie Reue über die schlimme SED-Vergangenheit und sagen: Wir brauchen ein Pardon der Nation?

Ich muss mich da gar nicht zum Zensor aufwerfen: Die PDS hat ihre kommunistische Vergangenheit in schwierigen Diskussionsprozessen aufgearbeitet und Maurer und Stacheldraht verurteilt.

Gibt es jetzt wieder ein neues historisches Foto an der Saarschleife wie damals mit Gerhard und Doris – diesmal mit Gregor Gysi und Ihren Damen?

Das ist eine gute Idee.

Wie weiter?

Wir wollen drittstärkste Kraft im Deutschen Bundestag werden. Damit werfe ich, lieber Herr Gauweiler, auch der CSU einen Fehdehandschuh hin.

Wir zittern schon am ganzen Körper ... (Lafontaine lacht.) Aber verschütten Sie Ihren Wein nicht!

INTERVIEW: DR. PETER GAUWEILER
PRODUKTION: KERSTIN JÄCKEL

Ein Foto mit Gysi wie damals mit Gerd?
„Eine gute Idee“, schmunzelt Oskar. Doch
was sagt Gregor dazu?

► „Ins Feuer mit Oskar“ – damals sind Sie auch aus der Politik gegangen, weil Sie sagten: Ich will diesen mörderischen Kampf meiner Familie nicht mehr antun. In der Zwischenzeit wurde aus Ihnen ein erfolgreicher politischer Kommentator, der mit gefürchteten Beiträgen das politische Berlin auf Trab hält. Was reitet Sie, sich jetzt wieder in die Niederungen der Parteipolitik zu begeben?

Ich habe ja jetzt sechs Jahre ein anderes Leben geführt und insbesondere – was mir sehr wichtig war und ist – Zeit für meine Familie gehabt.

Reicht's jetzt wieder?

Ich lebe in einer Mehr-Generationen-Familie: meine Mutter, die 90 geworden ist, meine Schwiegermutter, die jetzt 88 wird, meine Frau und mein Kind. Diese Form des Zusammenlebens halten wir für richtig.

Und wie ist die Familie organisiert?

Ich lebe in einer Mehr-Generationen-Familie: meine Mutter, die 90 geworden ist, meine Schwiegermutter, die jetzt 88 wird, meine Frau und mein Kind. Diese Form des Zusammenlebens halten wir für richtig.

Haben Sie einen großen Apparat aus dem PDS-Zentralkomitee?

Nein, ich hatte bisher in den letzten Jahren keinen Apparat und bin damit ganz gut zurechtgekommen!

Wenn Sie ans Ruder kämen: Was wären die drei wichtigsten ersten Maßnahmen,

„Ich bin nicht mehr bereit, mich rund um die Uhr zu verschleißen“